

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

20.10.1857 (No. 246)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Oktober.

N. 246.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgeld: die gepaltene Petizelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

* Die neueste indische Post.

London, 16. Okt. Gestern Abend sind Briefe und Zeitungen aus Indien in London angekommen. Die Korrespondenzen der „Times“ aus Bombay und Calcutta sind noch nicht veröffentlicht; dafür liegen Auszüge aus indischen Blättern in Masse vor. Den Reiz der Neuheit kann man von diesen Darstellungen nicht verlangen, da ihnen der Telegraph mit mehr als gewöhnlicher Ausführlichkeit zuvorgekommen ist. Ueber manche Details verbreiten sie etwas mehr Klarheit.

Nach der „Bombay Times“ hatte Sir James Duttam, der, wie bekannt, am 1. Sept. in Allahabad eintraf, sich mit General Havelock in Korrespondenz gesetzt, und der Letztere sprach in seiner Erwiderung die volle Zuversicht aus, daß die gebrachten Verstärkungen ihn in Stand setzen werden, Lucknow zu entsetzen. Mit charakteristischem Edelstimm ließ General Duttam dem General Havelock erklären, daß „keinem der Ruhm des Befreiers von Lucknow bleiben sollte, für den er so wader gekämpft“, und daß es daher seine (Duttam's) Absicht sei, die Truppen in seiner Zivileigenschaft zu begleiten, und bloß dem General Havelock seine militärischen Dienste für den Nothfall zur Verfügung zu stellen. General Havelock sollte Anstalten treffen, um bei Anfunft der Verstärkungen sogleich von Cawnpore aufzubrechen. Die Rebellen stehen sehr zahlreich auf der Südseite des Stromes, dem brittischen Lager gegenüber, und haben eine Batterie errichtet. Nach Briefen aus jener Gegend war es der Befehl, daß von Lucknow gelungene, eine Postkutsche an General Havelock zu befördern; sie gab ihm den Rath, Nichts um eines Entsetzungsverfuchs willen aufs Spiel zu setzen, da sie auf sechs Monate (?) verproviantirt sei; die Angriffe des Feindes würden seltener und schwächer, vermuthlich in Folge von Munitionsmangel, und man glaube, daß die Belagerenden selbst mit einander hadern. Nach der letzten Nachricht aus Lucknow hatten sich 1000 Rebellen gesammelt und mit der rebellischen Soldateska vereinigt einen Sturm auf die unglückliche Befestigung unternommen. Sie wurden mit großem Gemelge zurückgeschlagen, indem 200 der Ghazyes auf dem Platz blieben und Viele der Verwundeten seitdem gestorben sind. Es fehlt an der rechten Nahrung für Frauen und Kinder, aber die Befestigung verschafft sich Nindfleisch und hat Getreide in Fülle. Mit dem Schicksal Cawnpore's vor Augen und mit Hilfe in solcher Nähe wird sie nicht leicht an Uebergabe denken. Ein Brief aus Cawnpore vom 31. August sagt, daß die Befestigung jetzt sich ganz wohl befindet und guten Rufes ist!

Die Dinapore-Meuterei, welche Major Eyre durch seine klugen Kombinationen vollständig gesprengt und gestreut hat, suchen jetzt über die Berge im Mirzaporebezirk nach Delhi zu gelangen. Es war dem Major Eyre nicht gelang, den Rebellenführer Korer Singh zu fangen; aber es ist ein Preis von 10,000 Rupien auf seine Verhaftung gesetzt. Die entflohenen Meuterer haben sich in das gebirgige Rhotogurh geworfen, wohin Major Eyre ihnen nachgesetzt ist. Sie waren seitdem süblich von Mirzapore vorbeigekommen, und hatten den Fluß Tonle überschritten, der zwischen Mirzapore und Allahabad in den Ganges fällt. Eine Abtheilung unter Major Hinde sucht sie aufzufangen, wird jedoch ihren Marsch, welchen Raub und Plünderung bezeichnen, kaum aufzuhalten im Stande sein. Vermuthlich werden sie durch die ganz desorganisirte Banda-Bezirk nach Delhi ziehen.

Aus Delhi nicht viel Neues, obgleich die brittischen Truppen in ihren Angriffen auf den Feind fühner geworden sind. General Nicholson traf mit seiner Kolonne, die aus anderthalb englischen Regimentern und mehreren Sikkhcorps besteht, am 11. Aug. im Lager ein. Am 25. rückte er mit etwa 2000 Mann und 16 Kanonen gegen Nuzoffpur einem feindlichen Haufen entgegen, der auf diesen Ort heranzog und augenscheinlich Lust hatte, den Belagerungsstrain durch einen Flankenmarsch nach Sonepur aufzufangen. Am darauffolgenden Tage wurden die Rebellen nach kurzem Treffen so geschlagen, daß sie 13 Kanonen und ihr Lagergepäck obendrein verloren. Der englische Verlust bestand in 17 Todten und Verwundeten. Die Hilfstruppe, welche der Souverän von Casmir stellt, ist auf dem Marsch, um sich mit der Armee des Generals Wilson zu vereinigen. In Rohituck und in Duffar hat die Rebellion entscheidende Schläge erhalten. In letztgenanntem Ort, der in der Provinz Rohilkund liegt, versuchte ein Haufen von über 2000 Mann, zu Ross und zu Fuß, am 19. Aug. das Stadthor durch Ueberrumpfung zu nehmen; aber Leutnant Wildmay, der assistirende politische Agent, der rechtzeitig gewarnt war, empfing die Stürmenden mit einer Abtheilung loyaler Truppen, schlug sie in die Flucht, und tödtete ihnen 300 Mann.

Das Pendschab ist ruhig geblieben, obgleich auf isolirten Stationen verschiedene Ausbrüche unterdrückt werden mußten. So fand am 19. Aug. ein Theil des 10. leichten Kavallerie auf, welches in Ferozapore entwaffnet worden war. Die Meuterer, 100 an Zahl, stürzten sich, nach grausamer Ermordung Mr. Nelson's, des Thierarztes, auf die Kanonen der Woodcock'schen Batterie, während die Artilleristen gerade beim Mittagbrod saßen. Der Batterie sich

zu bemächtigen, gelang ihnen nicht. Sie tödteten die europäischen Schildwache und verwundeten einige andere Soldaten, wurden aber von den Bombay-Fußliern gründlich zu Paaren getrieben, obgleich, wie es scheint, gar kein Offizier an Ort und Stelle war. Die meisten der Meuterer hatten Pferde erwischt und entkamen daher glücklich, trotzdem, daß die Infanterie mit Kanonen ihnen nachsetzte. Mehrere, die man in der Kantonirung fing, sind hingerichtet worden. Das in Peshawar einquartirte 51. Regiment bengal. Infanterie brach am 28. Aug. in Meuterei aus. Dieses Regiment war einige Zeit vorher entwaffnet worden, und die Sepoys wollten den Augenblick, wo die Leute des neuen Sikkhcorps bei Tische saßen, dazu benützen, sich ihrer Waffen zu bemächtigen. Sie wurden geschlagen und ergriffen die Flucht. Die große Mehrzahl ist erbracht und hingerichtet worden. Im übrigen Pendschab herrscht tiefe Ruhe.

Auf den Stationen von Rajpootana herrschte ein unbehagliches Vorgefühl kommender Meutereien. Auch die Bombay-Sepoys schienen reif zur Empörung, wie mehrere partielle Aufstandsversuche zeigten. So wurde, wie es heißt, in Neemuch ein Komplott zur Ermordung aller Offiziere rechtzeitig entdeckt; eine Schwadron des 2. leichten Kavallerie hatte schon einmal gemeutert, Desertionsfälle kamen täglich vor, und in der Umgegend sollen sich zahlreiche fremde Reuten unter einem vorgeblichen Sohne des Königs von Delhi festgesetzt haben. Die Meuterer der Jodpurlegion wandten sich, nach dem Scheitern ihres Anschlags auf Mount Aboo, nach Erinpore, ihrem Hauptquartier, wo sie von ihren Kameraden mit offenen Armen aufgenommen wurden. Sie machten den Adjutanten des Korps, Leutnant Conolly, zum Gefangenen, und marschirten dann insgesammt mit 2 Kanonen gegen Ruffeerabad. Als man an diesem Ort davon hörte, wurde der Theil der Legion, welche da im Quartier liegt, entwaffnet, und eine Abtheilung Infanterie und Artillerie nach Benwar beordert, der Legion entgegen. Bis jetzt hat die Hinrichtung einiger Leute vom 12. Regiment ausgebreitet, die Ruhe in Ruffeerabad herzustellen. Es heißt, die zur Legion gehörigen Bheels seien nach Erinpore zurückgekehrt und hätten Leutnant Conolly in Freiheit gesetzt. Andere Gerüchte sprechen von einer unterdrückten Meuterei des 2. Regiments leichter Kavallerie in Deesa.

In der Präsidentschaft Bengalen hegte man große Befürchtungen für die Sicherheit der Grenzstationen, da dieselben in Folge des Abfalls der Bengalarmee ganz von Truppen entblößt sind. Allahabad und Benares schienen von Dube her bedroht; aber in ersterem Ort ist das Fort in vollkommenem Verteidigungszustand, und die Verschanzung bei Rajghat, in Benares, nähern sich der Vollendung.

In der Präsidentschaft Bombay herrscht vergleichsweise Ruhe. Am 18. Sept. fand in Sattara, im Weisheit einer ungeheuren Zuschauermenge, die Hinrichtung von 18 des Berraths überwiefener Personen statt; 5 wurden gehängt, 7 erschossen, und 6 vor die Kanonenmündung gebunden und fortgeschoben. In der Stadt fanden noch mehrere Verhaftungen statt.

Der in Kalkutta erscheinende „Bengal-Hurkara“ weicht in seinen Angaben über Lucknow von denen der „Bombay-Times“ ab und frischt die alten Klagen gegen Lord Canning auf, mit der Andeutung, daß Sir Colin leider nicht früh genug seinen Sitz im Regierungsrath eingeräumt erhielt, und daß viele Köpfe den Drei verderben. Die Befestigung von Lucknow besteht diesem Blatte zufolge aus ungefähr 500 Mann, von denen 150 im Spital liegen; außerdem sind an 100 Weiber und Kinder mit eingeschlossen. Einen glänzenden Streich führte die Befestigung dadurch aus, daß sie eine Mine nach einem Hause in der Stadt grub, dasselbe mit 100 Feinden in die Luft sprengte, zugleich einen Ausfall unternahm, und einen 24-Pfünder vernagelte, sowie eine Anzahl Döfen ins Fort trieb. Sie sei jetzt, aller menschlichen Berechnung nach, so gut wie gerettet. Die Nachrichten von Delhi seien sehr hoffnungsvoll. Der König habe eine geheime Botschaft an Mr. Colvin geschickt, mit dem Erbieten zur Uebergabe, falls man ihn wieder in seine vor-revolutionäre Stellung einsetze. Man glaube, der entscheidende Sturmangriff werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Provinz Behar und die Bezirke um Benares, Patna und Mirzapore waren noch in Gährung; trotzdem ging der Muburrum überall ohne offene Kundgebung von Seiten der Uebelgesinnten vorüber. In Benares hat man bei Raj-Chat am Ufer eine Zitabelle errichtet, die unannehmbar ist und die ganze Stadt beherrscht. Die Ruhe in Patna verdankt man dem strengen Auftreten von Mr. William Taylor. Sir Colin Campbell sollte etwa Mitte Okt. nach dem Nordwesten abgehen.

Dem „Kalkutta Englishman“ scheinen die Hoffnungen auf den baldigen Fall Delhis allzu sanguinisch; man dürfe die Anzahl der Feinde und die Schwierigkeiten der Regenwitterung nicht aus der Berechnung lassen. In den emporjüngenden Bezirken habe man während der letzten drei Monate Regierungspapier zu 50–55 Proz. unter pari verkauft; aber selbst in Kalkutta habe man das 5proz. Papier zu 12 Proz., und das 4proz. zu 24 Proz. unter pari losgeschlagen.

Der Spezialkorrespondent von „Daily News“ aus Kalkutta schreibt: „Leider ist die schlechte Konduite nicht auf die eingebornen Truppen beschränkt geblieben. In verschiedenen

Gegenden haben auch Europäer aller Mannszucht Hohn gesprochen und arge Gräueltaten begangen. In Dinapore brach eine Abtheilung des 10. königl. Regiments bei Nacht auf, und erschach 11 Sepoyseute, die ihrem Salz treu geblieben waren, und 2 Weiber in ihren Betten! Ohne das Geschrei der Opfer, wodurch Alarm entstand, wären ohne Zweifel alle loyalen Sepoys ermordet worden. Die Untersuchung hatte kein befriedigendes Resultat. General Duttam erklärte in einem Armeebefehl, es sei gewiß, daß die Mörder vom 10. Regiment waren; indeß fielen die Zeugenaussagen so unbestimmt aus, daß Keiner der Schuldigen überführt wurde; der Makel bleibe daher, wie der General bemerkt, am ganzen Korps haften. Er hat die Untersuchungsakten dem Generalissimo eingeschickt und inzwischen das ganze Regiment einer allständigen Musterung unterworfen. Die öffentliche Meinung ist so sehr aus dem Gleichgewicht, daß diese Mordthaten sehr allgemein als etwas, das sich erwarten ließ und nachsichtig zu behandeln sei, angesehen werden; und einige Blätter geben sich dazu her, ähnliche Akte der Rache und Insubordination aufzumuntern, indem sie energisch gegen jede Bestrafung der Mörder eifern. Dies ist noch nicht Alles. General Wilson, der vor Delhi kommandirt, erklärt, er wisse, daß viele Mordthaten an Trostknecchten und anderen unschuldigen Personen von Leuten seines Heeres begangen worden sind, und daß er entschlossen sei, jedes kriegsgerichtliche Urtheil, das ihm vorliegen sollte, vollstrecken zu lassen. In Now hat eine Abtheilung europäischer Artilleristen die Kasse geplündert und andere Verbrechen begangen, über die man noch nicht alle Details hat. Das ist sehr schlimm und wird nicht eher ein Ende nehmen, als bis man Exempel statuirt. Bei den Hinrichtungen in verschiedenen Theilen des Landes hat eine so blinde Justiz gewaltet, daß der Generalgouverneur im Conseil eine Verordnung erließ, um denselben Einhalt zu thun und ein gewisses Gerichtsverfahren vorzuschreiben, gewiß nur, um Unschuldige zu schützen und angemessene Strafen über Diebstahl zu verhängen, die nicht gerade den Tod verdient haben. Für diesen Erlaß hörte ich ihn in sehr weiten Kreisen tadeln; und wieder haben Mitglieder der Presse darin Nichts, als eine Aufmunterung der Uebelgesinnten sehen wollen, obgleich seine Dagewissenheit durch das Gebot der Menschlichkeit und die Rücksicht für unsere Nationallhre dringend geboten war.“

Deutschland.

* Karlsruhe, 19. Okt. Wie verlautet, soll Stiftungsverwalter Meisinger, der neulich mit Hinterlassung eines bedeutenden Kassendefizits verschwunden ist, zu Feldkirch im Vorarlbergischen festgenommen worden sein. Beigefügt wird, es sei eine baare Summe von 3000 fl. bei ihm gefunden worden. In der Operation der Unterschlagung der von ihm verwalteten Gelder, sowie der Täuschung der Kontrollbehörde bewies derselbe, wie man hört, die raffinierteste Redlichkeit und Schlaueit. Um sich davon zu machen, hatte er einen mehrwöchentlichen Urlaub benützt, war indeß noch kurz vor Ablauf desselben in den obern Landesgegenden gesehen worden. Wo er sich seitdem herumgetrieben hat, kann erst die Untersuchung zeigen. Bereits sind die nöthigen Schritte zur Konstatirung der Identität der Persönlichkeit des Verhafteten und zur Auslieferung geschritten, so daß er wohl dieser Tage hier eingebracht werden wird.

† Mannheim, 19. Okt. Wenn schon bei dem neulichen Einmarsche des 2. Infanterieregiments Prinz von Preußen dessen Musik die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, so geschah Dies noch mehr bei der gestrigen Parade; rauschender Beifall aber wurde dieser tüchtig geschulzten Kapelle gestern Nachmittag auf dem Mählau'schen gezoilt, wo sich dieselbe produzierte. Die Instrumentirung ist äußerst gelungen. Die gewählten Stücke werden mit seltener Ruhe und Sicherheit vorgetragen. Seit Jahren war die Mählau nicht so zahlreich von Gästen besucht, als gestern.

† Aus dem Amtsbezirk Kork, 17. Okt. Die Kartoffelernte ist eingeheimst und hat an Quantität und Qualität ein erfreuliches Resultat geliefert, wiewohl, was Quantität betrifft, die alten goldenen Zeiten noch nicht zurückgekehrt sind. Das Welschkorn ist nicht nach Erwarten ausgefallen. Jetzt ist Alles vollauf mit der Herbstfaat beschäftigt, wozu die Witterung sich sehr günstig anläßt. Daß die Preise der Viktualien ungeachtet des reichlichen Ertrags an Früchten jeder Art nicht erheblich fallen, ist für die Konumenten, die nicht zugleich Produzenten sind, allerdings unangenehm; allein die dem Vernehmen nach wieder auftauchenden Wünsche nach einem Ausfuhrverbot sind demungeachtet noch weniger gerechtfertigt, als sie es früher waren. Wollte man die Ausfuhr bei uns sperren, so wäre unsere ganze Gegend, die ihre baaren Subsistenzmittel hauptsächlich aus dem Verkauf nach auswärtis zieht, völlig ruiniert. Uebrigens ist wohl zu bemerken, daß gerade Kartoffeln, über deren hohen Preis wir neulich irgendwo eine Klage gelesen haben, nicht nach Frankreich ausgeführt werden, und daß, ungeachtet fortwährend ungeheure Massen von Vieh über Kehl nach Straßburg und weiter gehen, doch das Vieh bei uns weit nicht mehr in dem hohen Preise steht, wie zu Anfang dieses Jahres.

Namentlich werden junge Schweine sehr wohlfeil verkauft. Auch der Hanf sinkt eher, als er steigt oder nur sich gleich bleibt, und von Tabakverkäufen hört man gar nichts. In nächster Woche findet ein landwirthschaftliches Fest in Offen- burg statt. Die Anfangs vermutete offizielle Betheiligung unseres Bezirksvereins daran scheint sich nunmehr auf eine bloß gastliche Theilnahme an demselben zu beschränken, ohne Zweifel deswegen, weil Preise vertheilt werden, um die man ohne entsprechenden Einsatz nicht konkurriren und nicht kompetiren kann.

Waldkirch, 16. Okt. (Frögr. Ztg.) Der hiesige landwirthschaftliche Bezirksverein wird Donnerstag 29. d. M. sein Jahresfest abhalten und damit eine Thier- und Pro- duktenausstellung, sowie die Besprechung landwirthschaftlicher Fragen verbinden. Dabei werden Preise für besondere landwirthschaftliche Anlagen und Einrichtungen, im Gesammt- betrage von 220 fl., vertheilt und eine Lotterie gezogen werden, bei welcher auf 30 Loose mindestens ein Treffer, bestehend in verschiedenen Pflügen, Eggen, Instrumenten für Baumzucht, Gartenarbeit u. c. u. und anderen Gegenständen, kommt. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß diese Betheiligung eine recht ansehnliche sein werde, da schon viele Anmeldungen einge- gangen sind.

Waldshut, 16. Okt. (Frögr. Ztg.) Am 13. d. M. drohte ein stätiges Brandunglück einem großen Theil unseres Städtchens mit Zerstörung. In der Frühe 4 1/2 Uhr entstand Feuer in der auf der Nordseite gelegenen Färberei der Wittwe Baur, welche nebst dem anstehenden Hause des Kaver Klein in wenigen Stunden gänzlich abbrannte. Bei dem starken Nordwinde wurde die Flamme, die in einem wahren Feuer- regen auf die selbst weiter entlegenen Dächer herabfiel, über die Hälfte der Unterstadt verbreitet und wirklich als ein Wunder muß es angesehen werden, daß das entfesselte Element keinen größeren Schaden anrichtete. Großentheils gebührt das Ver- dienst der guten Anordnung dem damaligen Hrn. Bauinspek- tor, der die schnell herbeigeeilte und unermüdet thätige Lös- chmannschaft leitete. Gegen 8 Uhr war das Feuer gelöscht. Ueber die Ursache des Brandes können keinerlei Vermuthun- gen angebracht werden.

Stockach, 16. Okt. Eine tiefe Religiosität ist neben anderen hohen Tugenden schon von grauer Vorzeit her dem fürstbergischen Fürstenhause eigen. Zeugniß davon, glän- zendes und bereites Zeugniß gibt die Geschichte des erhabenen fürstlichen Hauses von Berchtold I. und Cuno II. an bis herab auf den heutigen Tag. Wahrhaft erhabendes und erbauen- des Beispiel in dieser Hinsicht hat uns der gegenwärtig re- gierende durchlauchtige Fürst Karl Egon von Fürstenberg wiederholt und insbesondere auch gestern wieder in der Ge- meinde Liptingen gegeben. Bekanntlich hat der Groß- vater des Fürsten, der k. k. österreichische Feldmarschall- Leutnant Karl Aloys Fürst von Fürstenberg, in der Schlacht bei Liptingen am 25. März 1799 im Kampfe für Fürst und Vaterland, für Deutschlands Ehre seinen ruhm- vollen Heldentod gefunden.

Der hochherzige Enkel hat nun in echt deutschem, in echt ritterlichem Sinne den erhabenen Namen seines glorreichen Großvaters eine begeisterte Huldigung durch Errichtung eines Ehrendenkmals auf dem Schlachtfelde selbst dargebracht. Gestern fand die kirchliche Einweihung des Denkmals in feierlicher Weise statt. Se. Durchl. der Fürst Karl Egon hatte sich mit mehreren höheren fürstlichen Be- amten schon frühzeitig in Liptingen eingefunden, wurde dort von dem grundherrlichen Adel der Umgegend, von der Geistlichkeit und den landesherrlichen und fürstlichen Beamten des Bezirks, sowie von dem Gemeinderath zu Liptingen auf's herzlichste bewillkommt, und begab sich sofort in die mit An- dächtigen dicht gedrängte und auf eine der hohen Feiern durch- aus würdige Weise geschmückte Pfarrkirche. Nach beendig- tem, durch die zahlreiche Geistlichkeit verherrlichtem Seelen- opfer bewegte sich der unübertreffliche Zug in Prozessionsform zu dem eine halbe Stunde vom Orte entfernten Denmal, voran die Schuljugend, die Liptinger, aus 62 Mann be- stehende Bergmannschaft in Bergmannstracht, mehrere Be- teranen, der Liptinger Musik- und Sängerkor, die Geistlich- keit, an welche sich Se. Durchl. der Fürst selbst angeschlossen, gefolgt von dem grundherrlichen Adel, den fürstlichen und landesherrlichen Beamten, dem Gemeinderath, und einer sehr großen Menge von Einwohnern von Liptingen und an- deren benachbarten Orten. Defan Held von Wühlungen hob in passender Rede die Verdienste des den Heldentod ge- fallenen Fürsten würdig hervor, worauf unter Völlerschüssen die kirchliche Einweihung des Denkmals stattfand, welche durch Niederlegung eines Vorbeerfranzes an den Stufen des Denkmals durch Se. Durchl. den Fürsten selbst einen wahr- haft erhabenen Schluß erhielt. Der Zug bewegte sich so- dann in derselben Ordnung wieder zur Pfarrkirche zurück. Nach der hiermit beendigten kirchlichen Feier hatte Se. Durchl. die sämtlichen, zur Theilnahme bei der Feier eingeladenen Personen einschließlich des Gemeinderaths von Liptingen im Gasthause zum Adler daselbst bei einem Fest- mahle um sich versammelt. In das von dem gleichfalls an- wesenden Grafen v. Bisling, Statthalter aus Benedig, auf Se. Durchl. ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesen- den mit vollem Herzen und lautem Jubel ein, und selbst nach- dem Hochsiedersele um 3 Uhr seine Rückreise nach Donau- eschingen angetreten, konnte man aus vielfachen weiteren Kund- gebungen die Ueberzeugung schöpfen, in welcher hohen Grade der leuchtende Fürst die Herzen aller Derer gewonnen, die das Glück hatten, mit ihm in nähere Berührung zu kommen. Die Leitung der Feier war dem Hrn. Berggrath Meyer in Zigenhausen übertragen, und der Erfolg hat gezeigt, daß sie in die rechten Hände niedergelegt war.

Vom Bodensee, 18. Okt. Da, wo der junge Rheinstrom in den Bodensee sich ergießt, liegt in anmuthiger Gegend am Fuße von rebenumkränzten Bergen das St. Gal- lische Städtchen Rheineck und in dessen Nähe das dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehörige Schloß Wein-

burg, woselbst gegenwärtig die fürstliche Familie Billeggia- tur hält. Auch die Prinzessin Stephanie, Tochter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Braut des jugendlichen Königs Don Pedro von Portugal, weilt zum letzten Male vor ihrer Abreise nach der iberischen Halbinsel auf diesem reizenden Landsee, woselbst sie so viele schöne und fröhliche Tage der Kindheit verlebte. Beim Anblick dieser in jugendlicher Schönheit und Anmuth strahlenden Fürstin wird man unwillkürlich an die Worte des Dichters erinnert:

Du bist wie eine Blume
So hold und schön und rein,
Ich schau' Dich an und Behmuth
Schleicht mir in's Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Auf's Haupt Dir legen sollt',
Betend, daß Gott Dich erhalte
So rein und schön und hold.

In Stuttgart erkundigte sich Kaiser Napoleon bei sol- chen Personen, die in unserer Gegend bekannt und begütert sind, angelegentlich nach A r e n e n b e r g und dem Stand der Baulichkeiten. Als ihm vorgetragen wurde, daß die Bauten noch nicht vollendet seien, sagte der Kaiser: „Nicht wahr, mit dem Couvre habe ich schneller gemacht?“ — In der vorigen Woche war man überall am Bodensee mit Wi- m e l n beschäftigt, wie man in unserer Gegend das Trau- benlesen nennt. Sowohl mit der Quantität, als mit der Qualität ist man im Allgemeinen sehr wohl zufrieden. Die Dualität wird in den meisten Geländen jener von 1848 und 1849 gleichkommen. Besonders wohlfeil wird aber der Wein nicht werden, da fast keine Vorräthe alten Weines mehr vorhanden sind.

Stuttgart, 16. Okt. (Schw. M.) Heute Morgen 9 Uhr wurde im k. Finanzministerialgebäude die Konferenz des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins durch Se. Erz- den Finanzminister eröffnet.

Neutlingen, 15. Okt. Bis zum 12. Sept. hat sich die Summe der für das Denkmal Friedrich List's dahier einge- gangenen Beiträge bis auf 6399 fl. 43 fr. vermehrt.

Frankfurt. Der hiesige Cäcilienverein hat bereits das Programm der vier Konzerte, die er im Laufe des Winters geben wird, angekündigt. Im ersten wird gegeben die hohe Messe in H-moll von J. S. Bach, das schwierigste Werk des großen Meisters, das aber im vorigen Winter solchen Eindruck machte, daß es zweimal gegeben werden mußte. Das zweite bringt den 95. Psalm von Mendels- sohn und Cherubini's Requiem in C-moll; das dritte das Oratorium Jephtha von Händel; das vierte die große Matthäus- passion von J. S. Bach, ein Werk, das jährlich am Char- freitag Abend aufgeführt wird, als würdige musikalische Feier des heiligen Tages, und mit einer Stille und Macht gehört, daß man sieht, welche Macht die Musik auch als Kunst in Erweckung des religiösen Gefühls übt, und wie thöricht es ist, in ihr etwas dem Kultus Fremdes erblicken zu wollen.

Nordhausen, 14. Okt. Das hiesige „Intelligenzblatt“ meldet: In Worbis ist seit Mitte vergangener Woche die Cholera ausgebrochen und im Laufe jener Woche sind gegen acht Colerastfälle vorgekommen.

Berlin, 14. Okt. Die Beschädigungen, welche durch die diesjährigen Manöver des Garde- und des 3. Armeekorps in der Nähe von Berlin an Feldfrüchten, Saaten u. c. verursacht sind, hat die Regierung, wie gewöhnlich, durch eine gemischte Kommission feststellen lassen; die mit den Interessenten vereinbarte Entschädigungssumme beträgt, wie die „B. u. H.“ meldet, im Ganzen etwa 25,000 Thlr.

Berlin, 15. Okt. (Köln. Z.) Heute früh empfing der Ministerpräsident das diplomatische Korps und sprach sich über das Befinden Sr. Majestät sehr beruhigend aus. Aus einigen Aeußerungen des Ministerpräsidenten will man auch schließen, daß die Frage der geschäftlichen interimistischen Stellvertretung und der damit zusammenhängenden Verhält- nisse nöthigenfalls in einer der Lage entsprechenden Weise und mit Rücksicht auf die nöthige Schonung des hohen Lei- denden bald geregelt sein dürfte. Auswärtige Regierungen haben in besonderen Schreiben an ihre hiesigen Gesandten, die auch wohl schon zur Kenntniß des Ministeriums gelangt sind, ihrer Theilnahme Worte gegeben.

Berlin, 16. Okt. (Fr. Z.) In Bezug auf die türkische Note, worin im voraus gegen alle der Union günstigen Beschlüsse der in den Donaufürstenthümern jetzt versammelten Divans Protest eingelegt wird, hat das Wiener Kabinet vor kurzem an die Vertreter Oesterreichs bei den Höfen der übrigen Großmächte eine Zirkulardepesche gerichtet. In derselben werden die Anschauungen dargelegt, welche das Wiener Kabinet von der rechtlichen Stellung der Divans, sowie von der Bedeutung ihrer Voia hegt. Diese Darlegungen sollen in manchen Zügen sich in einem neulichen Artikel der „Desterr. Zeitung“ wiederpiegeln. Namentlich wird in der Wiener Rundgebung ausgeführt, daß den jetzigen Versammlungen der Moldau und Walachei keine Art von Entscheidungsrecht zustehe, indem durch die Bestimmungen des Pariser Ver- trags die schließlichen Feststellungen über die Verhältnisse der Fürstenthümer lediglich einer Vereinbarung zwischen der Türkei und dem an Pariser Friedenswerk betheiligten Staa- ten vorbehalten seien.

Berlin, 16. Okt. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt über den Gesundheitszustand des Königs: Es scheint, daß wir auf die Genesung Sr. Majestät auch weiter hoffen dürfen; doch ist der Zustand immerhin so, daß der König sich jedenfalls gründ- lich wird erholen und kräftigen müssen, ehe er wieder, wie früher, zu seinen Geschäften wird zurückkehren dürfen. In Bezug auf eine etwaige Stellvertretung des Königs für die nächste Zeit hat der Prinz von Preußen erklärt, daß er die Leitung der Staatsgeschäfte im Namen des Königs nur über-

nehmen werde, wenn sie ihm unmittelbar von Sr. Maj. dem Könige übergeben wird.

Berlin, 16. Okt. (N. Pr. Z.) Vom Rhein wird uns ge- schrieben: Mehrere Zeitungen berichten, daß die Prinzessin von Preußen die Traubenkur in Dürkheim aufgegeben hat. Ein solches Aufgeben konnte indessen nicht stattfinden, da von einer solchen Kur gar nicht die Rede gewesen ist. Dagegen wollte die hohe Frau am 10. d. M. sich zu einer als von den Ärz- ten durchaus notwendig erachteten dreiwöchentlichen Nach- kur nach Baden begeben. Bei der eingetretenen schweren Erkrankung des Königs Majestät ist die Abreise jedoch vor- läufig bis zum 20. d. M. verschoben worden. Von Baden wird sich die Prinzessin dann nach Berlin begeben. — Der kaiserl. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Koller, ist von Wien hierher zurückgekehrt. — Wie wir hören, ist der Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß, v. Schweinitz, zum Adjutanten bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ernannt worden.

Berlin, 17. Okt. In Betreff des Artikels der „Revue Contemporaine“ über die Stuttgarter Zusammenkunft sagt die „Kreuzzeitung“: Ist das nicht eine Unverschämtheit son- der Gleichen, deren Hr. Calonne, der Redakteur der „Revue Contemp.“, sich hier schuldig macht? Führt er doch eine Sprache, als ob es bloß in dem Willen Frankreichs und Russlands läge, mit Europa und insbesondere mit Deutsch- land ganz nach ihrem Belieben zu verfahren! Wir haben uns niemals geneigt gefunden, uns von einer Seite beeinflus- sen und bedrücken zu lassen; wir brauchen jetzt auch kein Ge- gengewicht, kein „Gleichgewicht“ des Einflusses. Bilden diese Pariser Schwäger sich ein, daß in Deutschland für sie Brod gebäcker wird, so sind sie in einem kolossalen Irrthum. Gott sei's gedankt, in Deutschland sind die Leute der verschie- densten Parteien doch darüber einig, daß unser Vaterland selbständig sein soll, und es gelüftet uns weder nach östlichem, noch nach westlichem Einfluß. Und wenn es noch eines Spornes bedürfte für Den oder Jenen im deutschen Vater- lande, — was wäre geeigneter, ihn aufzumunten, als solche freche, droherische Phrasen, wie die der „Revue Contem- poraine“ — zumal wenn sie in den Tagen von Leipzig liest.

Berlin, 17. Okt. (Zeit.) Der „Nord“ versichert, Preußen und Oesterreich hätten sich verpflichtet, die hohelstein-lauenbur- gische Angelegenheit nicht vor die deutsche Bundesversammlung zu bringen, und die Stände der Herzogthümer, auf sich allein beschränkt und besser beraten, würden eine nachgiebigere Stimmung zeigen. Dies wird als ein Ergebnis der Stutt- garter Zusammenkunft hingestellt, welches der Initiative des Kaisers Napoleon zuzuschreiben sei. Eine solche Vorstellung beruht offenbar auf einer sehr ungenauen Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse. Wir halten vor allen Dingen an der Thatsache fest, daß in Stuttgart nicht den Beschlüssen Preußens und Oesterreichs vorgegriffen werden konnte, und daß die deutschen Großmächte keine Verpflichtung übernommen haben, welche ihre eigene Würde und die Selbständigkeit Deutschlands in Gefahr setzen könnte. Schon vor einiger Zeit haben wir die Lage der hohelstein-lauenburgischen Ange- legenheit vom Standpunkte des Rechtes aus erörtert und nach- gewiesen, daß die deutschen Großmächte vollkommen befugt sind, die Sache ohne Weiteres vor den Bund zu bringen, wenn Dänemark nicht sich bereit finden sollte, seinen eigenen früheren Verheißungen und den begründeten Ansprüchen der deutschen Herzogthümer gerecht zu werden. Indes die zu- wartende Stellung Preußens und Oesterreichs muß ihre Gren- zung aus, daß nur eingehende Zugeständnisse von Seiten Dänemarks Preußen verbinden könnten, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Wahrung deutscher Rechte in An- spruch zu nehmen. Dann wird es sich zeigen, ob Preußen mit seiner warmen Theilnahme für die Sache der Herzog- thümer allein steht. Was aber die vom „Nord“ angelegent- lich hervorgehobene europäische Seite der Frage betrifft, so haben wir dieselbe nie aus den Augen gelassen. Jedoch müssen wir daran erinnern, daß die europäische Pentarchie nur die Integrität der dänischen Monarchie verbürgt hat, gegen welche Deutschland keinen Angriff beabsichtigt, nicht aber die Gesamt- staats-Versaffung, und daß die Londoner Protokolle, weit entfernt, den Rechten des Deutschen Bundes zu nahe zu treten, vielmehr das rechtliche Verhältniß der Herzogthümer zu dem- selben als unerschütterlich und unberührt ausdrücklich anerkannt haben.

Berlin, 18. Okt. Die Besserung in dem Befinden Sr. Maj. des Königs hat auch seit vorgestern keine Unter- brechung erfahren. Von Tag zu Tag macht sich in erfreu- licher Weise eine Zunahme der Kräfte bemerkbar. Heute wurde auf Schloß Babelsberg, der Sommerresidenz des Prinzen von Preußen, im engsten Familienkreise der Ge- burtstag des Prinzen Friedrich Wilhelm gefeiert. In Be- zug auf die Abreise des Prinzen nach England sind noch keine Bestimmungen getroffen. Wie es heißt, gedenkt derselbe so lange in Potsdam zu verweilen, bis die Fortschritte in der Wiederherstellung Sr. Maj. des Königs jede Besorgniß eines Rückfalls ausschließen. Gestern Vormittag kamen der Prinz von Preußen, sowie die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Friedrich Karl und Albrecht von Potsdam hier an und be- gaben sich nach dem Radziwill'schen Palais, um dem Fürsten Boguslaw und der Fürstin Leontine v. Radziwill, welche gestern ihre silberne Hochzeit feierten, persönlich ihre Glück- wünsche zu überbringen. Die hohen Herrschaften kehrten bereits um 2 Uhr förmlich nach Sanssouci zurück. Nach- mittags trat das Staatsministerium zu einer Sitzung zusam- men. Abends 7 Uhr begab sich der Ministerpräsident v. Ran- teuffel an den königl. Hof nach Potsdam und kam um 10 Uhr in Berlin wieder an. — Der dänische Gesandte Baron v. Brockdorf hatte gestern eine längere Besprechung mit dem englischen Gesandten Lord Bloomfield. Der Lord ver- weilt noch immer in seiner Sommerwohnung bei Potsdam.

Leipzig, 16. Okt. (D. A. Z.) Ein bayrisches offizielles Blatt wollte kürzlich glauben machen, daß sich die Theil-

nahme des deutschen Volks an den vertriebenen Schleswig-Holsteinern nicht mehr nöthig zeige, da ja fast alle versorgt seien. Das Blatt hat sehr irrig berichtet. Zur Zeit sind noch etwa 60 Familien mit ca. 300 Köpfen, fast ohne Ausnahme den gebildeten Ständen angehörend, zu unterstützen, d. h., wie das Altonaer Komitee sagt, in einzelnen Fällen vor dem Hunger zu sichern. Das ist eine ernste Mahnung, die aber nicht ungehört bleiben wird.

Dresden, 16. Okt. Wie der „Freim. Sachsen-Ztg.“ aus Waldheim vom 14. Okt. geschrieben wird, hat der König mehreren politischen Zuchthausgefangenen den Rest ihrer Strafszeit aus Gnaden erlassen. Es sind dies namentlich: Tempel, Wagner, Ulrich, und Kiesegang aus Dresden, Richter, genannt Rosen, aus Großhirsdorf, und Boigt aus Radeberg, welche sämtlich beziehentlich lebenslängliche oder doch mehrjährige Festungsstrafe abzuhängen hatten.

Wien, 14. Okt. Der Aufenthalt des Ministers des Aeußern, Grafen v. Buol, in Carlsbad wird, wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, bis Anfangs November dauern. Der Hr. Minister hat sich nach neuen Berichten aus Carlsbad sichtbar erholt.

Wien, 15. Okt. (Fr. Post.) Der französische Botschafter Baron v. Bourqueney, welcher Mitte Oktober einen Urlaub zur Reise nach Paris anzutreten beabsichtigte, hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert und dürfte erst Anfangs November diese Reise unternehmen. — Ihre Maj. die Königin von Griechenland ist am 13. d. M. Abends von München in Salzburg angekommen, in der k. k. Winterresidenz abgestiegen, und am 14. früh über Ischl weiter gereist.

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 13. Okt. (Fr. Z.) Heute Nacht ist der erste direkte Personenzug von Mailand glücklich hier eingetroffen. — Prinz Alexander von Hessen, Bruder Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und k. k. Generalmajor, wird hier erwartet, um sein Brigadecommando in Verona wieder zu übernehmen.

Schweiz.

In Olten findet nach der „Eidg. Ztg.“ nächsten Sonntag eine Zusammenkunft zwischen Professoren und Dozenten der drei Hochschulen von Zürich, Bern, und Basel zu Anknüpfung gegenseitiger freundschaftlicher Beziehungen und Austausch der Ansichten statt.

Italien.

Turin, 10. Okt. (Fr. Z.) Ein angesehenener, gelehrter, und wohlmeinender Rechtsgelehrter aus Calabrien, Hr. Arborella de d'Affitto, hat hier eine italienische evangelische Gemeinde gestiftet, deren Glaubensbekenntnis (Siehe das „Glaubensbekenntnis der evangelischen Kirche zu Turin, mit einem Vorworte über die religiöse Bewegung in Italien von J. F. Reigebauer. Magdeburg bei Böhmsch, 1856“) lediglich aus Worten des neuen Testaments zusammengesetzt ist. — Die „Civiltà Cattolica“ rühmt die besonders fromme und erbauende Unterwürfigkeit des Philosophen A. Günther und seiner vorzüglichsten Schüler in Bezug auf das römische Verdammungsdekret ihres Systems. Sie bedauert, daß nicht alle Jünger des Meisters Beispiel folgten, und macht dann das an den Kardinal und Erzbischof v. Geißel von Bologna aus gegen das ganze Günther'sche System gerichtete päpstliche Breve als Monitorium im lateinischen Originaltext bekannt.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Nach Privatnachrichten aus London, 16. Abends, hat die Regierung beschlossen, eine Division Kanoniergeschaluppen und leichter Fahrzeuge zu Operationen auf den Flüssen nach Indien zu schicken. — Nach Privatnachrichten haben sich die Finanzzustände in den Vereinig-

ten Staaten etwas gebessert. Der „Ariel“ traf in London mit bedeutenden Geldsendungen ein.

Spanien.

Madrid, 13. Okt. Die „Correspondencia“ behauptet, Hr. Armero werde für das Auswärtige den General Concha, für den Krieg General Ros de Olano, für das Innere Hr. Mon, für die Finanzen Hr. Bermudez de Castro, für Gnade und Justiz Hr. Casans, und für Fomento Hr. Cayeda wählen. Nach einer andern Version, sagt die „Iberia“, wird Hr. Echague Krieg, Serrano Aeußeres, Vallesteros Finanzen bekommen. Man glaubt, Hr. Armero werde sein Kabinet mit den H. H. Mon und Bermudez de Castro und einigen konservativen und liberalen Elementen von der Partei D'Donnell's bilden.

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. (Köln. Z.) Die Verhandlungen zwischen dem diesseitigen und dem Haager Kabinet beaufsichtigen des holländisch-belgischen Spezialhandelsvertrags sind, wie ich Ihnen vor einiger Zeit meldete, in Folge der Weigerung Hollands, gewisse belgische Eisenbahnlinien sein Gebiet durchschneiden zu lassen, unterbrochen und bis zu diesem Augenblicke nicht wieder aufgenommen worden. Gestern hat nun eine vertrauliche Deputation der Antwerpener Handelskammer mit dem Finanzminister, Hr. Mercier, eine lange Konferenz abgehalten, und letzterem den Wunsch an's Herz gelegt, die zur Herstellung einer direkten Bahnverbindung zwischen Antwerpen und dem Rheine nöthigen Konzessionen zur Hauptbedingung der Wiederaufnahme der fraglichen Unterhandlungen zu machen.

Rußland.

(Volksglg.) Die Verwaltungsfürsorge wird in Rußland mit einer Offenheit aufgedeckt und ans Licht gezogen, daß wir wohl sagen dürfen, eine deutsche Zeitung würde vor wenig Jahren ihren Untergang herbeigeführt haben, wenn sie dergleichen hätte veröffentlicht wollen. Es erscheinen in Rußland sehr humoristische Romane, Schwänke, und Erzählungen, die voll sind von Darstellungen russischer Beamtenwillkür; die Schriften werden gelesen und besprochen, ohne daß die Regierung dagegen einschreitet; ja selbst Petersburger halbhoftische Zeitungen machen solche Schriften zum Gegenstand ihrer Betrachtung und knüpfen daran Verhandlungen an, wie dem noch immer herrschenden Uebel eines korrupten Beamtenthums abzugeben sei. Sie bringen die auffallendsten Stellen in weitläufigen Auszügen vor das Publikum und machen den Ruf nach Verbesserung, Fortschritt, und Zivilisation dort zur Mode, daß man ernstlich Mitleid haben muß mit unsern Weltumkehrern, die ihr Ideal so herabgesunken sehen müssen.

St. Petersburg, 10. Okt. (Schl. Z.) Der Minister des Innern hat ein Zirkularschreiben erlassen, durch welches er aufs neue zur Unterfugung der verarmten Einwohner der Krimm und der südlichen Provinzen überhaupt auffordert. Außer Sebastopol, Eupatoria, Kerisch, und Balaklava sind 100 Dörfer verwüstet, und obgleich der Kaiser selbst (außer den Unterfugungen für die Militärs) schon 1 1/2 Mill. Silber rubel hergegeben und Privatwohlthätigkeit sehr viel gethan hat, ist dennoch immer die Noth sehr groß. — Nach genaueren Nachrichten über das Unglück auf dem Wolchow sind 39 Schiffe verbrannt, 131 versunken, 91 Schiffe und 225 Flöße beschädigt. Glücklich Weise brachten ein Dampfschiff und die Marine-Arbeitskommandos ziemlich zeitig Hilfe, sonst hätte das Unglück noch größer werden können, da im Ganzen 672 Schiffe und 245 Flöße in der Wolchow laufen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 300,000 S.-R.

Vermischte Nachrichten.

** Sr. Maj. Ludwig XVIII. ist nichts lieber, als Birnen. Sein Gärtner von Meudon, einer seiner allergeeuesten Unterthanen, schickte

ihm deren eines Tages zwei vorzügliche Stücke durch seinen Jungen Jacquemin. Der König beist sogleich in die eine der saftigen Birnen und gibt die andere dem Knaben, der ein Messer aus der Tasche zieht und sich daran macht, das königl. Geschenk zu schälen. Dummes Kind, sagte Sr. Majestät, Das schält man nicht. „Oh, das weiß ich selbst, Herr König; aber es ist eine darunter, die unterwegs in Etwas gefallen ist, und ich hab' sie so gut abgewischt, daß ich nun nimmer weiß, welche.“ „Zu Hilfe!“ — rief Ludwig XVIII. — der diese Anekdote stets hell auflachend erzählte.

** (Eine kurose Ansicht der französischen Akademie über den gothischen Kirchen-Bau.) Die Arbeiten der neuen St.-Clotilden-Kirche nähern sich der Vollendung; man ist eben damit beschäftigt, die Glocken aufzuhängen, und in einigen Monaten wird diese Kirche endlich dem Gottesdienste übergeben werden können. Als die Municipalbehörde im Jahr 1846 beschloß, der hl. Clotilde eine Kirche im gothischen Style zu erbauen, protestirte die Akademie der schönen Künste gegen dieses Projekt, weil — wie sie sich durch das Organ ihres damaligen Sekretärs Raoul-Rochette ausdrückte — „der gothische Styl ebenso dem Geschmack dem Anstand, als dem religiösen Gefühle widerspricht. Kaum wird man eine so sonderbare Aeußerung für möglich halten, aber sie ist offiziell und in dem 1846 an den Minister des Innern übersandten akademischen Gutachten enthalten. Aber Das ist noch nicht Alles; die Akademie war überdies noch der Ansicht, daß die „gothischen Gebäude“ in Beziehung auf Solidität der von der Baukunst erforderten Bedingungen entbehren. (Ueber eine solche Ansicht könnte freilich selbst der Kölner Dom einfallen.)

** Meyerbeer reist nach Nizza, wo seine Tochter krank ist; der Maestro wird erst im nächsten März nach Paris zurückkehren, wo sozann sein bereits vollendetes Werk für die Romische Oper sofort einstudirt werden soll.

— Die Aufstellung der 8. Marmorgruppe auf der Schloßbrücke in Berlin ist bekanntlich in diesen Tagen erfolgt, und somit steht nun das Ganze dieses neuen, großartigen Schmuckes vollendet da, welchen die Hauptstadt der Kunstszene unseres kunstliebenden Monarchen zu danken hat. Der jetzt vollständigen Reihe der 8 Kunstgruppen liegt eine von Schinkel gegebene Idee zu Grunde. Dieselbe ist nach den Andeutungen des großen Meisters, welcher auch das herrliche Bauwerk der Schloßbrücke entworfen und ausgeführt hat, nur weiter entwickelt und abgerundet worden. Die Marmorgruppen der Schloßbrücke bilden gewissermaßen zu den unter den Auspizien des hochseligen Königs Majestät Friedrich Wilhelm III. ausgeführten Prachtbauten den Schlußstein, dessen Anfügung unseres jetzt regierenden Königs Majestät sofort nach Seiner Thronbesteigung anordnete.

— Die Einnahme des „Gustav-Adolph-Bereins“ für das verflossene Jahr betrug 101,791 Thlr. — Die am 6. Sept. d. J. in den Kirchen Berlins gesammelte Kollekte für die viamisch-evangelische Gemeinde in Brüssel hat einen Ertrag von 480 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. und eine goldene Denkmünze ergeben. Die Domkirche trug hierzu die größte Summe, 77 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., bei.

— Aus einer Waffenfabrik zu Solingen ist wieder ein Meisterstück hervorgegangen; es ist dies ein für den Prinzen Albert, den Gemahl der Königin Viktoria, bestimmter Ehrensäbel, der durch ein kunstvoll ausgeführtes stählernes Gefäß die allgemeine Bewunderung erregt.

† Karlsruhe, 19. Okt. Aus dem hiesigen Fruchtmarkt am 14. Okt. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 63 1/2 Malter Haber zu 6 fl. 16 kr. Eingestellt wurden 54 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 16 fl. 30 kr.; Schwingmehl Nr. 1 14 fl. — kr.; Mehl in drei Sorten 11 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 76,467 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 8. bis 14. Okt. . . . 145,293 Pfd. Mehl.

Davon verkauft 150,565 Pfd. Mehl.

Blieben aufgestellt 71,195 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

L.164. Karlsruhe. Auswärtigen Freunden und Bekannten theilen wir die betrübende Nachricht mit von dem Dahinscheiden unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester, und Schwägerin, Luise Geisendörfer, geb. Linzig. Sie starb sanft nach 4wöchentlichem schwerem Leiden am 17. Oktober, Abends 9 Uhr. Um stille Theilnahme bittet Namens der Hinterbliebenen: Der tiefgebeugte Gatte August Geisendörfer, Bäckermeister.

L.212. So eben ist eingetroffen: **Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse u. Einheitsbestrebungen von 1806 — 1856**, unter Berücksichtigung der Entwicklung der Landesverfassungen von Carl von Kaltenborn, Professor, Dr. jur. In 2 Bänden. 9 fl. Verlag von Carl Heymann in Berlin. Wir beileben uns, das Erscheinen dieses mit dem lebhaftesten Interesse erwarteten Wertes zur allg. Kenntnis zu bringen, das von ungemainer Wichtigkeit für Staatsmänner und Geschichtsfreunde diesen besonders willkommen sein wird. Hofbuchhandlung von A. Dielefeld in Karlsruhe.

K.686. Rastatt. **Asphalt** in Blöcken, Mineraltheer in Fässern und Mineralöl in Korbfässern ist zu billigen Preisen zu haben bei J. H. Müller & Comp.

L.193. Karlsruhe. **Thee** in bekannten Qualitäten empfohlen **A. Winter & Sohn,** Großherzogliche Hoflieferanten.

L.196. Karlsruhe. **Orfèvrerie Christoffe.** Fabrikpreise. Bestecke, Thee- und Speisefervice in vorzüglicher Verfertigung bei den Repräsentanten: für Karlsruhe **A. Winter & Sohn,** Hoflieferanten S. R. H. des Großherzogs.

L.190. Karlsruhe. **Parfumerie de la Société Hygiénique de Paris, 79, rue de Rivoli.** Sämmtliche Artikel dieser Gesellschaft, wie auch die besten **englischen Odeurs &c.** empfiehlt zum Detail-Verkauf Das General-Depôt der Société Hygiénique für Deutschland **A. Winter & Sohn,** Großh. Hoflieferanten.

L.165. Freiburg. **Gesellen-Gesuch.** Bei Unterzeichnetem finden zwei geübte Sesselmacher-Gesellen sogleich gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung. Freiburg, den 18. Oktober 1857. **Wehrle, Sesselmacher.**

L.213. Karlsruhe. **Karl Däschner,** Langestraße Nr. 191. **Magasin** Italienische Waaren, Specerei- und Chechandlung, Lager in Savanna, Bremer und Hamburger Cigarren. **d'Epicerie et de comestibles, Vins étrangers, Thèe, Oranges, Citrons.**

K.574. Frankfurt a./M. **Von der königl. Bayerischen** Bank garantirtes und von der Stadt Ansbach kontrahirtes **Lotterie-Anlehen**, bestehend aus 250000 Loosen, rückzahlbar durch 250000 Gewinne von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 15000, 14000, 12000, 10000, 8000, 7000, 6000, 5000, 3000, 2000, 1000 bis abwärts zu fl. 8. **Ziehung am 15. November & 15. Mai** jährlich. Da jedes Loos planmäßig einen Gewinn erhalten muß, wovon der niedrigste schon fl. 8 ist, so ist durch den Ankauf dieser Loose à Thlr. 4. 17 oder fl. 8. — die seltene Gelegenheit geboten, für einen so geringen Betrag ohne Verlust einen hohen Treffer zu erhalten durch das Bankgeschäft von **Jakob Strauß** in Frankfurt a./Main.

L.129. Karlsruhe. **Carl Arleth,** Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt: **Frische Nürnberger Essig- u. Salz- Gurken,**

frischen Nürnberger Ochsenmaulsalat, sowie eine frischere Sendung: geräuch. ächter Frankfurter Brat- u. Leberwürste, Braunschweiger und kleiner feiner Knackwürstchen, frische ächte Lyoner und Bero- nese Salami &c. &c.

